Laibacher Zeitung.

Nr. 279. Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5·50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7·50. Samstag, 5. Dezember. Insertionsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr. 1885.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 23. November d. J. dem bei der k. und k. Mission in Cetinje in Verwendung stehenden Titular-Statthalterei-Secretär Johann Karabaić das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens und dem Amtsdiener im Ministerium des kais. Hauses und des Aeußern Anton Pavan in Anerkennung seiner mehr als vierzigjährigen Dienstleistung das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 3. Dezember 1885 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XLVII. Stück des Reichsgesetzblattes in der italienischen Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nichtamtlicher Theil.

Die Situation auf der Balkan-Halbinsel.

Es war vorauszusehen, dass die zwischen Bulgarien und Serbien eingetretene Waffenruhe nicht sofort alle durch den mit großer Erbitterung geführten Krieg wachgerufenen Leidenschaften zum Schweigen, nicht den nationalen Hass sofort in eine versöhnliche Stimmung umgestalten wird. Die Flammen des nationalen Kampfes loderten zu hoch auf, um sofort spurlos zu verschwinden. In Serbien konnte namentlich ein Nachhall jener Stimmung nicht ausbleiben, von welcher das Land seit dem Ausbruche des Krieges, oder vielmehr seit dem Handstreich von Philippopel, erfüllt war. Auch ist es begreiflich, wenn der Friedensgedanke auf größere Schwierigkeiten in einem Lande stößt, welches nur von einer Fortsetzung des Kampfes eine Wiederherstellung der Waffenehre erwarten konnte. Die vielen enttäuschten Hoffnungen, der jähe Sturz aus der allgemeinen Siegeszuversicht bleiben selbst in den Gemüthern eines an politischen Erfahrungen reichen Volkes nicht ohne langen Nachklang, wie überhaupt die Sprache der Nothwendigkeit und der politischen Raison sich nur allmählich Eingang in die Massen zu verschaffen mag.

Keine andere als diese Deutung vermögen wir den aus Belgrad kommenden Depeschen über die Fortdauer der nationalen Kriegsbegeisterung beizulegen. Sie sind der Nachhall der Ereignisse, welche das Volk mit ganzer Macht erfasst haben. Sie werden in dem Maße schwinden, als den erregten Geistern Zeit zu einer ruhigen Erwägung der Lage gegeben wird. Das Aufhören des blutigen Ringens, dem jeder politische Zweck abhanden gekommen war, war der Ausfluss einer Nothwendigkeit, vor welcher die Erregtheit allmählich zurückzuweichen bemüssigt sein wird. Für uns kann es, nach dem, was geschehen ist, nicht mehr in Frage stehen, dass die Waffenruhe in einen regelrechten Waffenstillstand übergehen wird, welcher die Unterhandlungen hinsichtlich eines definitiven Friedens ermöglichen wird. Die Geschicke der Länder werden nicht nach Gefühlen, nach Eingebungen des Augenblickes, sondern nach den Erfordernissen der Verhältnisse geleitet, und die serbischen Staatsmänner sind sich dessen nicht minder bewusst, wie die aller anderen Länder. Die erste und sicherlich überaus traurige Consequenz der Ereignisse in Philippopel, der serbisch-bulgarische Krieg, kann als abgeschlossen betrachtet werden. Der opferreiche Waffengang wird nicht erneuert werden. Das Bewusstsein Europas braucht keine peinliche Beklemmung vor einem gänzlich zwecklosen Blutvergießen zu fürchten, und wenn Bulgarien und Serbien den Kampf noch fortsetzen, so kann solches nur noch mit den in diesem Falle allein wirksamen Waffen, denen der politischen Erörterung vor dem Tribunal der Mächte geschehen, welche zur Entscheidung des serbisch-bulgarischen Conflictes jedenfalls weit berechtigter erscheinen, als die Geschütze und die Laune des Krieges.

Aber auch auf einem anderen Punkte beginnt das Werk der Sanierung. Die Pforte hat sich endlich entschlossen, von den ihr durch den Berliner Vertrag über Ostrumelien eingeräumten Rechten Gebrauch zu machen. Wohl wäre es der Sachlage gemäßer gewesen, wenn die Restituierung der gestörten Rechtsverhältnisse damit, was jetzt von Seite der Pforte geschieht, angefangen hätte. Vielleicht wären dann der Balkan-Halbinsel heftige Erschütterungen, vielleicht auch der Krieg erspart geblieben, unter welchen zwei Völker schwer zu leiden hatten. Aber die Pforte hat stets auf ein einmüthiges Votum der Mächte gewartet, und zwar so lange, bis die Weigerung Englands, den Beschlüssen der anderen Staaten beizutreten, eclatant geworden ist. Wenn jedoch die Pforte zur Wiederherstellung des Status quo ante auch nicht den einhelligen Beschluss aller Signatarmächte errungen, so kann sie dennoch mit großer Genugthuung auf die Zustimmung der drei Kaiser-Mächte verweisen, welche durch den offenen Anschluss Italiens in dieser Frage an Autorität nicht unwesentlich gewonnen hat. Aber auch Frankreich ist in keinen Gegensatz zu diesen vier Mächten getreten.

So hat denn die Pforte für ihre Wirksamkeit jedenfalls die Zustimmung der weitaus größten Zahl der Mächte und handelt in deren Geiste, indem sie an die Aufgabe herantritt, den Berliner Vertrag in seine Rechte einzusetzen. Bereits wird gemeldet, dass ein wichtiger Schritt auf dieser Bahn geschehen ist. Die beiden Adjuncten des für Ostrumelien delegierten Gouverneurs, Lebib und Gadban, haben die Grenzen dieser Provinz überschritten und befinden sich demnach auf dem Boden, von dem die Organe des Sultans gewaltsam vertrieben worden sind. Die Pforte gibt sich der Erwartung hin, dass sie, Dank der großen moralischen Macht, welche in der Zustimmung der Mächte liegt, ihr Ziel: die Wiederherstellung des Berliner Vertrages, auf friedliche Weise erreichen wird. Es wird aber vorsichtsweise angekündigt, dass sie alle Eventualitäten in Betracht gezogen und über eine Truppenmacht verfügt, welche zur Wahrung der Autorität der Türkei vollkommen ausreicht. Von großem, vielleicht von entscheidendem Einfluss wird auf den ruhigen Verlauf der jetzt beginnenden Action die Haltung des Fürsten Alexander von Bulgarien sein. Es konnte für ihn nicht zweifelhaft sein, dass der Endspruch über jene Wirren, von denen die Balkan-Halbinsel erfüllt ist, nur von Europa gefällt werden kann, und dieses einen solchen nicht anders fällen kann, als nach Sanierung des Rechtsbruches und der Einsetzung des europäischen Rechtes an die Stelle, wo die Willkür geherrscht hat. Der Fürst von Bulgarien hat nunmehr die Probe zu bestehen, ob die Gabe militärischer Tapferkeit und des strategischen Blickes auch mit staatsmännischer Klugheit gepaart erscheint, und fast treten an ihn in diesem Augenblicke weit schwierigere Anforderungen heran, als zur Zeit, da er an der Spitze seiner Truppen den Angriff eines Feindes von seinem Lande abzuwenden hatte. Aber die Aufgabe, welche er jetzt zu erfüllen hat: die Unterordnung aller Aspirationen unter den Willen der Mächte und die Anerkennung des Berliner Vertrages, wird ihm nunmehr ohne Zweifel leichter fallen, als das vorher möglich gewesen wäre. Die Siege über die Serben, der Ruhm, den er den bulgarischen Waffen erstritten, die Hebung des Ansehens seines Volkes haben seine Stellung in seinem Lande mächtig gekräftigt. Dieses erblickt in dem Fürsten den Ausdruck

Feuilleton.

Thiere und Menschen.

Mein Freund, er heißt „Lovely," hat sich verlaufen. Ich finde keine Worte, um zu sagen, wie empfindlich dieser Zwischenfall mich in meiner gewohnten Lebensweise stört, wie sehr das Thier mir fehlt. Seit einigen Jahren pflegte er, wenn ich bei der Arbeit war, auf einem Stuhle nächst meinem Schreibtische zu sitzen und mir ruhig zuzusehen. Dabei neigte er das rehbraune Köpfchen einmal nach der linken, einmal nach der rechten Seite, ganz wie ein Vögelchen, das im Bauer einen Sang anhebt. „Lovely" ist ein ungewöhnlicher Hund; er hat weder die Anhänglichkeit noch die Dankbarkeit, welche seiner Gattung innezuwohnen pflegt; er schmeichelt nie, und ich glaube, er würde auch dann nicht mit dem Schweife wedeln, wenn dieser ihm nicht wäre abgeschnitten worden. Ich war nämlich so frei, ihm bald nach seiner Geburt Ohren und Schweif stutzen zu lassen; und damit er nicht zu groß und stark werde, habe ich ihm in seiner Kindheit Brantwein zu trinken gegeben; kurzum alle landesüblichen Schandthaten habe ich an ihm verübt, damit er nach Möglichkeit den Forderungen entspreche, die man an ein den Menschen wohlgefälliges Hündchen stellen kann.

Damals regte sich in mir einen Augenblick das Gewissen; ich fragte mich, was ich davon denken würde, wenn jemand es gewagt hätte, mir die Ohren stutzen zu lassen; ich fragte mich, woher ich das Recht nähme, ein Geschöpf an irgend einem Theile seines Körpers verkürzen zu lassen und es künstlich zu hindern, sich in die Höhe, Länge und Breite zu entwickeln. Aber die Scrupel hielten nicht an, sie wichen vor der Macht der Tradition, und diese räumt nun einmal Hunden mit kurzen Ohren und kurzen Schweifen den Vorrang ein vor Hunden mit langen Ohren und langen Schweifen, namentlich wenn die p. t. Thiere, wie „Lovely", entweder Möpse sind oder doch irgend eine Familienähnlichkeit mit Möpsen aufweisen — nun, es muss in der Welt eben Standesunterschiede geben.

„Lovely" konnte sich gegen die Zwangsmaßregeln, die sein Aeußeres betrafen, nicht wehren. Dagegen bewahrte er sich in seinem Innern eine in unseren Tagen wahrhaft seltene Unabhängigkeit. Kunststücke zu erlernen, wie andere Hunde, hielt er immer unter seiner Würde. Anfänglich machte er Miene, sich die Fertigkeit des „Schön-bittens" anzueignen, und mehrmals nahm er Anläufe, sich auf die Hinterbeine zu setzen und die Position eines Petenten anzunehmen. Aber bald überlegte er sich die Sache und gewöhnte sich, seine Anliegen durch Knurren, Bellen, Brummen, ja, sogar — was sonst nur bei Hühnern vorzukommen pflegt — durch ein leises Krähen auszudrücken. Er scheint mich für so intelligent zu halten, dass ich ihn verstehe, und in der That hat er mich so weit dressiert, dass ich seine Töne und Bewegungen zu deuten weiß und nicht mehr in Zweifel darüber bin, wann er Wasser, wann er Zucker verlangt, wann er Lust empfindet sich im Freien zu ergehen. „Apportel"-Suchen, die Frage beantworten: „Wie spricht der Hund?" und ähnliche Dutzend-Fertigkeiten liegen außerhalb des Bereiches seiner Neigungen. Er gestattet mir, ihn zu füttern, zu beherbergen und zu streicheln; auf mehr lässt er sich nicht ein. Des Morgens kommt er Punkt sechs Uhr an mein Bett und holt sich zwei Stückchen Zucker; sobald er das zweite bekommen hat, entfernt er sich und legt sich noch ein wenig schlafen. In der Zeitbestimmung irrt er sich nicht; als er einmal um dreißig Minuten zu früh erschien, nahm ich an, dass er vorgehe, aber in Wirklichkeit war er leidend, man musste den Arzt holen, und sobald „Lovely" curiert war, erwies er sich wieder als die verkörperte Pünktlichkeit. Für den Zucker stattet er keine Art von Dank ab; er nimmt ihn hin wie ein gutes Recht. . . .

Nach dem Frühstück macht er einen Spaziergang. Er unternimmt täglich drei bis vier Promenaden, aber am liebsten allein. Gesellschaft stört ihn, und zwar vor allem deshalb, weil er es nicht verträgt, sich eine Route vorschreiben zu lassen. Er will gehen, wohin es ihm, nicht aber, wohin es einem anderen beliebt. Manchmal begleitet er mich ein Stück, kehrt aber dann um und schlägt entweder eine andere Richtung ein oder begibt sich nach Hause, wo er mit dem Schädel so lange an die Wohnungsthüre klopft, bis man ihm diese öffnet. Das Unklugste ist, ihn zu rufen, zu locken; dann, sei es auf der Straße, sei es im Zimmer, kommt er einem gewiss nicht in die Nähe. Jede Bevormundung prallt an seiner Festigkeit ab. Er thut absolut nur, was er will, und es fällt ihm nicht ein, auch nur den Schatten von Gehorsam zu heucheln. Ob er aus Neigung bisher so gern meiner Schreibthätigkeit assistiert hat, das konnte ich nicht ergründen. Aber klug, so klug pflegt er mich dabei anzusehen, dass ich auf die Idee gekommen bin, er sei ein Naturforscher und stelle Beobachtungen über Menschen an. . . Warum ich ihn lieb habe? Ja, wenn ich das wüsste!

Am meisten an ihm gefällt mir, dass er ein ausgesprochener Charakter ist, dass er keine Concessionen macht. Sein Selbstbewusstsein steht auf der Höhe seiner Talentlosigkeit. Er ist durch äußere Einflüsse zu nichts zu bestimmen, weder durch Bitten noch durch Drohungen. Prügel verfangen bei ihm nicht; er lässt sich eher todtschlagen, als dass er nachgibt.

des nationalen Willens. Nach den Proben heroischer Hingebung für seine Nation wird sein Rath, wird seine Stimme von einer entscheidenden Wirkung werden. Wenn die Nation seinem Rufe, ins Feld zu eilen, gefolgt ist, so wird sie auch seiner Aufforderung, den Frieden mit der Pforte, den Frieden mit den Mächten zu besiegeln, nachkommen.

Durch das Heraustreten der Pforte aus ihrer bisherigen Passivität, durch die Revindication der ihr zustehenden Rechte ist die Balkanfrage in eine neue, in eine entscheidende Phase getreten, welche, unter der Leitung einer bestimmten Initiative stehend, auch sofort in die einzig entsprechende, in die legale Bahn geleitet wurde. Endlich befindet sich die Frage auf jenem Boden, den sie wohl nie hätte verlassen sollen, auf dem des Rechtes. Damit allein dünkt uns bereits ein Fortschritt zurückgelegt, denn damit sind auch die Wirren auf jene Basis gestellt worden, auf der allein ihre Lösung gesucht werden kann und ohne welche die Gefahr, auf Abwege zu gerathen, eine permanente gewesen ist. Die Diplomatie hat endlich Land unter den Füßen. Sie ist nicht im Fahrwasser ungewisser Fluctuationen, unklarer, dunkler Strömungen, und das ist jedenfalls ein Resultat, welches von denjenigen, welche eine endliche Beilegung der auf der Balkan-Halbinsel zum Ausbruche gekommenen Störungen erstreben, nicht verkannt werden kann. Wenn dieser Erfolg solange nicht erreicht werden konnte, so ist die Pforte nicht von der Schuld freizusprechen. Wiewohl zur Wahrung der ihr von den Mächten im Berliner Vertrage eingeräumten Rechte zunächst berufen, konnte sie sich bisher zu keinem positiven Acte aufraffen, welcher die Fortdauer des durch einen Handstreich erschütterten, aber dennoch geltenden und bindenden Rechtes documentieren und die Wirkungslosigkeit jedes eigenmächtigen Eingriffes in dasselbe offenbaren würde.

Politische Uebersicht.

Inland.

(Zur Brantwein-Frage.) Die vom Landespräsidenten von Kärnten einberufene Enquête über die Brantwein-Frage hat in ihren bisherigen Sitzungen folgende Beschlüsse gefasst: 1.) Es sei die Erhöhung der Brantwein-Besteuerung in Form einer Landes-Auflage durch ein Landesgesetz zu erwirken. 2.) Es sei die Verminderung der bestehenden Brantwein-Schank- und Verschleißstätten theils im administrativen, theils im gesetzlichen Wege durch Festsetzung einer Verhältniszahl dieser Verkaufstätten zur Einwohnerzahl sowie ihrer Entfernung untereinander anzustreben. 3.) Es sei eine Schankordnung zur Handhabung der Sittlichkeits- und Lebensmittel-Polizei und zur Steuerung der Trunksucht zu erlassen. 4.) Es sei endlich die Gleichbesteuerung des Kleinverschleißes mit dem Ausschanke, die Beschränkung des Detailverkaufes auf ein Minimum von drei Litern, die Trennung des Kleinverschleißes der Spirituosen von anderen Handelsgeschäften, die Hintanhaltung der Vergesellschaftung zum Brantweingenusse und der Ausschluss der gesundheitsschädlichen fuselhältigen Spirituosen vom Detailverkaufe auf geeignetem Wege anzustreben. Weitere Berathungen, namentlich über die zu ergreifenden Maßnahmen philanthropischer Natur werden noch folgen.

(Aus dem Kärntner Landtage.) In der vorgestrigen Sitzung des Kärntner Landtages brachte der Landesausschuss den Antrag ein, für den Fall, als das Landes-Versatzamt von der Erwerb- und Einkommensteuer und den Bestimmungen des Gesetzes vom 23. März 1885 und der Verordnung vom 24. April 1885, betreffend die Errichtung von Pfand-Leihanstalten, nicht befreit werden sollte, dasselbe aufzulassen. Weiters brachte der Abgeordnete Griesberger aus dem Lavantthale einen Antrag ein, welcher auf die Regulierung des Lavantflusses in der Strecke von Wolfsberg bis Ettendorf nach einem bereits ausgearbeiteten Projecte abzielt.

(Kroatien.) Das kroatische Landesbudget hat die königliche Genehmigung erhalten; dasselbe wurde gestern dem Landtage vorgelegt, wird vom Budget-Ausschusse noch während der Verhandlung über die Verwaltungsvorlagen durchberathen und sofort nach diesen auf die Tagesordnung gesetzt werden.

Ausland.

(Der serbisch-bulgarische Krieg.) Die Friedensaussichten auf der Balkan-Halbinsel erscheinen durch die jüngsten Telegramme merklich getrübt. Beide Parteien haben ihre Friedensvorschläge gestellt, und es scheint keineswegs, dass auf dieser Basis eine Einigung zu erzielen sein wird. Bulgarien besteht auf der Räumung des von den Serben occupierten bulgarischen Gebietes, ohne seinerseits ebenso ohne weiteres das serbische Gebiet verlassen zu wollen. Auch beharrt man im bulgarischen Hauptquartier trotz der motivierten Entschuldigung Serbiens auf den Anklagen gegen den Commandanten des vor Widdin stehenden serbischen Timok-Corps, und in der ostrumelischen Frage dürfte die Pforte, deren provisorischer Generalgouverneur sich zum Abgang nach Philippopel rüstet, ernste Schwierigkeiten zu überwinden haben, um eine dauernde Regelung der Ordnung herbeizuführen. Es ist allerdings zu hoffen, dass Fürst Alexander von Bulgarien genug staatsmännische Einsicht bekunden werde, um den Ernst der Situation zu erfassen und durch weise Mäßigung eine friedliche Lösung der schwebenden Fragen zu ermöglichen.

(Russland.) Die russische Regierung beabsichtigt, in der Ostsee außerhalb des Finnischen Meerbusens einen neuen Kriegshafen anzulegen, aus Befürchtung, dass im Falle eines Krieges mit einer überlegenen maritimen Macht die russische Flotte in Kronstadt oder Reval durch ein feindliches Geschwader oder durch im Eingange des Finnischen Meerbusens gelegte Minen eingeschlossen werden könnte. Ob dies der wirkliche und alleinige Grund ist, muss dahingestellt bleiben; jedenfalls ist dieser Schritt für die Herrschaft Russlands in der Ostsee von Bedeutung; es verlegt die Operationsbasis wenigstens eines Theiles seiner Flotte mehr nach Westen, dicht an die deutsche Grenze heran, schafft sich ein freieres Operationsfeld in der Ostsee und zwingt gleichzeitig im Kriegsfalle die angreifende Flotte zu einer Zersplitterung ihrer Streitkräfte. In Aussicht genommen für den neuen Hafen sind Windau oder Libau.

(In der englischen Wahlcampagne) hat sich das Blatt plötzlich zu Gunsten der Liberalen gewendet. Infolge der unerwarteten Erfolge in den östlichen und westlichen englischen Grafschaften haben die Liberalen eine Majorität von 38 Stimmen über die Conservativen erlangt. Wenn die Liberalen weiter von dem Glücke so begünstigt werden, dürfte sich das Endergebnis der Wahlen folgendermaßen stellen: 320 Liberale, 270 Conservative und 80 Parnellilen.

(In der rumänischen Kammer) meldete Jonescu eine Interpellation an über die Politik der Regierung gegenüber den bulgarischen Ereignissen. Die Begründung findet wahrscheinlich heute statt.

(Deutschland) hat über die Marschall-Inseln sein Protectorat erklärt, auf allen wichtigen Plätzen der Inselgruppe die deutsche Flagge gehisst und mit allen bedeutenderen Häuptlingen Verträge abgeschlossen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Grazer Morgenpost" mittheilt, der Pfarrgemeinde St. Bartolomä zur Kirchenrestaurierung eine Unterstützung von 200 fl. und der Feuerwehr in Ligist zur Anschaffung von Feuerlöschgeräthen eine Unterstützung von 80 fl. allergnädigst zu spenden geruht.

— (Sternschnuppenfall auf hoher See.) Der große Sternschnuppenfall am 27. November wurde auch auf hoher See beobachtet; wir erhalten diesbezüglich aus Triest folgende Mittheilung: Wir befanden uns auf dem Lloyddampfer „Polluce" auf der Fahrt vom Piräus nach Triest in der Nähe der südlich von Curzola befindlichen Insel Lagosta. Es war gegen 6 Uhr abends, die See ruhig und spiegelglatt, die Atmosphäre vollkommen windstill, die Temperatur in Anbetracht der vorgerückten Jahreszeit von seltsamer Lauheit; am Himmel funkelten zahlreiche Sterne. Da fielen zunächst am äußersten Horizonte einzelne Sternschnuppen, bald hier, bald dort folgten andere nach, bis nach einer Viertelstunde von allen Seiten ein förmlicher Feuerregen fiel. Der Anblick dieser Naturerscheinung war ein großartiger und unheimlicher zugleich. Die fallenden Sterne ließen noch durch einige Zeit feurige Striche und Streifen hinter sich zurück, die noch fortleuchteten, während an anderen Stellen des Horizonts neue Sternschnuppen niederfielen; auch über unseren Häuptern schienen sich die Sterne zu bewegen und auf uns niederzufallen. Gegen 7 Uhr nahm die Menge der fallenden Sternschnuppen ab.

— (Professor Jäger in Wien.) Der Statthalter von Niederösterreich ertheilte dem Professor Dr. Gustav Jäger die Bewilligung, Proben mit den Haarduftpillen im geschlossenen Kreise von Fachmännern vorzunehmen.

— (Vom Vesuv.) Seit einiger Zeit ist der Vesuv wieder sehr unruhig. Seit 17. November herrscht nach der Westseite des Hauptkraters zu eine ziemlich heftige Lava-Eruption. Ueber dem Kegel erhebt sich von Zeit zu Zeit eine prächtige, weithin leuchtende Glutgarbe.

— (Auch ein Sport.) In den letzten Monaten wurden in Wien zahlreiche Fensterscheiben von öffentlichen Gebäuden der inneren Stadt, besonders des Central-Taxamtes, eingeschlagen. Die Polizei ermittelte als Attentäter Schulknaben im Alter von 11 bis 15 Jahren,

---

Plötzlich jedoch überkommt ihn der Raptus, und er zeigt sich freiwillig so liebenswürdig, dass man dem kleinen Kerl mit seinen dunklen, klugen, traurigen Augen nicht gram sein kann.

Und nun ist er entlaufen. Warum? Wohin? Er kann keine angenehmere Stellung finden, als bei mir: gar keine Arbeit, volle Freiheit der Bewegung und gute Kost. Und es gibt Hunde, die einen Wagen ziehen müssen und sich kaum satt essen! „Lovely" weiß das nicht zu würdigen; die sociale Frage der Hundewelt ist nicht bis an ihn herangedrungen. Er konnte es deshalb auch nicht würdigen, wie günstig das Schicksal ihn gestellt hatte... Ich war so gütig gegen ihn, ein milder, nachsichtiger Gebieter. Gütig, milde, nachsichtig? Oho, mein Freund, mach' dich nicht besser, als du bist. Du hast „Lovely" verhätschelt, weil du dich an ihn als ein Spielzeug gewöhnt hast, weil es dir Spaß machte, den originellen, putzigen Kerl um dich zu haben, der dich immerfort amüsierte, ohne an dich irgendwelche Gegenforderungen zu stellen, und den du aus dem Zimmer jagtest, sobald seine Gegenwart dir lästig wurde.

Wo er nur sein mag? Die Frage gibt mir zu denken, und ich werde recht traurig, wenn ich mir vergegenwärtige, wie er in der strengen Kälte ohne Obdach und ohne Nahrung umherirren mag, er, der so verwöhnt war, dass ich ihm jüngst einen Hanswurst aus Kautschuk gekauft hatte. Aber meine Güte, meine Liebe für ihn sind problematisch, wie die Liebe und Güte der Menschen zu den Thieren überhaupt. In der östlichen Welt gehört die Thierschonung zu den religiösen Ueberlieferungen. Die religiösen Gesetzgeber, hochdenkende Menschen, mögen die Thiere deshalb unter den Schutz des Glaubens gestellt haben, weil es seinerzeit kaum ein anderes Mittel gab, die Menschen von Thierquälerei abzuhalten. Heute ist in dieser Hinsicht an die Stelle der Religion das Gefühlsleben des Culturträgers getreten. Damit ist das innige Verhältnis des Menschen zu seinen Hausthieren noch keineswegs erklärt. Man kann ein anderes Wesen mit aller Rücksicht behandeln, braucht mit ihm aber in kein näheres Verhältnis zu treten. Nun, ich möchte es wagen, zum Entsetzen einer Menge sehr gefühlvoller Leute unserer Thierliebe die Larve abzunehmen: Es ist nichts falscher, als dass ein Mensch, der Thiere liebt, dadurch ein besonders gutes Herz oder eine besonders weiche Empfindung verrathe. Misanthropen schließen sich an Thiere am innigsten an; wer in Gesellschaft kaum den Mund öffnet, ist imstande, mit einem Hunde zu reden, wie mit seinesgleichen; wer die Menschen meidet, flüchtet sich nicht selten zu den Thieren. Der Hund — er mag als Typus gelten — hört uns gerne zu, er kann nie widersprechen, er hat keine andere Meinung als wir; und wenn wir in der Welt so klein sind, dass gar niemand sich vor uns bückt — der Hund ist unserer Laune preisgegeben, ihm können wir einen Fußtritt versetzen, und thun wir das nicht, so erscheinen wir uns selber sehr großmüthig, und wir möchten uns gern auf die Achsel klopfen und uns zurufen: „Brav, lieber Freund, brav; du hättest den ‚Phylax' schlagen können und hast es nicht gethan. Du bist eine edle Seele."

Wer Thiere liebt, ist deshalb ebensowenig gutherrig, wie es eo ipso die Kinderfreunde sind. Mit Thieren und mit Kindern ist gleich leicht umzugehen. Sie wissen noch nichts von Prätensionen; mit einer Wurst, respective mit einem Bonbon oder einer Docke entzückt man sie für den Augenblick, und hat man genug an ihnen, so lässt man sie stehen und kehrt zu ihnen zurück, sobald man wieder Lust dazu verspürt. An den Thieren gefällt uns, was sie mit den Menschen — an den Kindern, was sie mit den Erwachsenen gemein haben. Dass „Lovely" gelernt hat, die Bedeutung der Worte „Zucker", „Theebäckerei" und „Kaffee" zu erfassen, belustigt mich. Wenn ein Kind gravitätisch, wie ein Alter, seinen Namen hersagt, amüsieren wir uns. Aber wir brauchen uns auf solche Regungen nichts einzubilden, gar nichts. Wer sich mit seinen Nebenmenschen, die ihm nicht blindlings beipflichten, aus Rechthaberei nicht vertragen kann, beschränkt sich auf Thiere und Kinder. Betreiben wir diese Beschränkung längere Zeit, so kommen wir dahin, endlich jeden Widerspruch als persönliche Beleidigung aufzufassen. Es geht uns da ähnlich wie den Gelehrten, die immer über ihren Büchern hocken. Das Buch ist trotz all der Beredtsamkeit, welche ihm innewohnen kann, stumm; es kann nicht opponieren, der Bücherwurm erstaunt in unerfreulicher Weise, wenn er einmal seine Schmöker verlässt und in der lebendigen Welt die überraschende Entdeckung macht, dass die Menschen nicht so stumm sind wie die Bücher und dass sie sich erlauben, manchmal „Nein" zu sagen, wo der Gelehrte „Ja" gesagt hat. Thiere und Kinder sind kaum eine stärkere Opposition als Bücher, denn wenn „Phylax" ärgerlich bellt und der kleine Ferdinand boshaft weint, so gibt es einfache Mittel, sie zu beruhigen und zu erheitern. Nur, wie gesagt, soll niemand sich auf Thierfreundschaft etwas zugutethun!

Wenn ich mich für edel hielte, weil ich „Lovely", den Entlaufenen, schmerzlich vermisse, das wäre gerade so, als ob jemand von sich sagen würde, er wisse mit den Menschen überhaupt sehr wohl umzugehen, weil er sich mit Bauern zu unterhalten verstehe, und als Städter mit Bauern zu conversieren, sei doch gewiss schwer. Nein, dreimal nein — gar nicht schwer ist es. Die Reihenfolge stellt sich also dar: Bücher, Thiere, Kinder, Bauern. Mit den drei letzteren reden wir wie mit unentwickelten Lebewesen, und obwohl der Bauer

welche eine Art „Fenster-Zertrümmerungsclub" gebildet und bereits über tausend Scheiben mittelst Schleuder eingeschlagen haben.

— (Die Mörderin ihres Gatten.) In Charlottenburg bei Berlin wurde vorgestern eine Frau mit ihren drei Söhnen und der Braut des ältesten Sohnes verhaftet, weil sie vor dreizehn Monaten den eigenen Mann verschwinden ließ, dessen Leiche man jetzt vergraben neben ihrer Schlafkammer in einem Sacke vorfand.

— (Ein Haken.) Lehrer Taster: „Mein College Krachinsky nimmt für die Clavierstunden 10 fl.; ich bekomm nur 1 fl Allerdings habe ich auch Stunden zu 10 fl., aber es nimmt sie keiner!"

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Das Landesmuseum Rudolfinum.

Unsere Landeshauptstadt ist wieder um einen Prachtbau reicher geworden. Die Umfriedungsplanken um das Landesmuseum Rudolfinum sind in den letzten Tagen vollständig entfernt worden, da alle Bauarbeiten beendet sind. Der Platz vor dem Rudolfinum wird planiert, und steht das schöne Gebäude, das Landesmuseum Rudolfinum, welches man mit voller Berechtigung als den ersten und schönsten Monumentalbau Krains bezeichnen kann, nun frei da, zur Freude und zum Stolze der gesammten Bevölkerung der Landeshauptstadt Laibach, des ganzen Landes Krain. Nachdem das Rudolfinum nun baulich vollendet dasteht, glauben wir unseren Lesern, insbesondere denen vom Lande, welche noch nicht Gelegenheit hatten, das schöne Gebäude selbst zu sehen, zu entsprechen, wenn wir eine gedrängte, keinesfalls auf fachmännisches Urtheil Anspruch machende Beschreibung des Landesmuseums Rudolfinum bringen und durch dieselbe auch die Laien im Baufache vielleicht auf manche Schönheiten des Prachtbaues aufmerksam machen.

Die Gründung des Landesmuseums Rudolfinum ist bekannt. Sie entsprang der hochherzigen Initiative des krainischen Sparcasse-Vereins und des krainischen Landtages, welche vorläufig den Betrag von je 100 000 fl. zur Erbauung des Landesmuseums widmeten zur bleibenden Erinnerung der 600jährigen Vereinigung des Landes Krain mit dem erlauchten Hause Habsburg. Nachdem die Musealfonds-Angelegenheiten geordnet und die Uebernahme des landschaftlichen Lycealgebäudes, wo das Landesmuseum bisnun in gänzlich unzulänglichen Räumlichkeiten untergebracht war, mit dem k. k. Aerar realisiert und dasselbe von der Unterrichtsverwaltung für das k. k. Obergymnasium übernommen worden, beauftragte der krainische Landesausschuss unseren heimischen Baukünstler Herrn Wilhelm Treo, auf Grundlage des vom Landesausschuss-Beisitzer Herrn Musealcustos Karl Deschmann und des Baucomités verfassten Programmes einige Entwurfsskizzen anzufertigen und vorzulegen. Dieselben wurden einer eingehenden Ueberprüfung und Berathung seitens des Baucomités mit Hinzuziehung von bewährten Sachverständigen unterzogen und die eine Planskizze des Herrn Wilhelm Treo als die gelungenste und dem Programme bestens entsprechende gewählt und deren Ausführung beschlossen. Herr Treo wurde sodann vom krainischen Landesausschusse beauftragt, die Baupläne sammt aller innern und äußern Ausstattung im Rahmen des präcisierten Baupräliminares mit allen erforderlichen Details und Kostenüberschlägen zu verfassen und ehemöglichst behufs Ausschreibung und Vergebung der Bauarbeiten das gesammte Operat zu liefern Nach der Ende Mai 1883 stattgefundenen öffentlichen Concurs-Ausschreibung der Bauarbeiten wurden die Baumeister-Arbeiten, Eisenlieferungen und Cementguss der krainischen Baugesellschaft als dem bestbietenden Offerenten übertragen und am 18. Juni 1883 auf dem vom krainischen Landesausschusse hiefür angekauften Bauplatze vis-à-vis dem neuen Sparcasse-Gebäude und den Villen in der Lattermannsallee, die Arbeiten unter der Leitung des Projectverfassers Herrn Wilhelm Treo begonnen und dermaßen beschleunigt, dass die feierliche Grundsteinlegung anlässlich der 600jährigen Landes-Jubelfeier Krains schon am 14. Juli 1883 durch Seine Majestät den Kaiser in festlichster Weise erfolgen konnte.

Zur Beschreibung des Gebäudes in seiner monumentalen und würdevollen Gestaltung und Ausführung übergehend, schicken wir hier voraus, dass das neuerbaute Landesmuseum Rudolfinum vor anderen Provinzmuseen den Vorzug hat, dass dieses bis zum Dachbodenpflaster als feuersicher zu betrachten ist, indem alle Geschosse eingewölbt sind. Die Gewölbe des Parterres und des ersten Stockwerkes sind auf Eisenconstruction ausgeführt, und verdient das durch den Baumeister Wilhelm Treo im Lande Krain neueingeführte patentierte horizontale Gewölbezackensystem, welches im ganzen Stocke Anwendung gefunden, besondere Beachtung. Was den Bauplatz betrifft, konnte der krainische Landesausschuss wohl keine bessere Wahl treffen, indem das Gebäude nach allen Seiten in vollkommen freier Lage und von vier Straßen begrenzt ist. Außerdem ist alle Hoffnung vorhanden, dass der Raum zwischen dem Rudolfinum und dem Sparcassegebäude sich zu einem öffentlichen Platze, der in seiner zukünftigen Gestaltung zu den größten Laibachs zählen dürfte, geschaffen und auf demselben ein öffentlicher, schöner, für dieses Stadtviertel höchst nothwendiger Brunnen errichtet werden wird.

Der Grundriss des Gebäudes bildet ein längliches Viereck mit mächtigem Risalite und mit einem großen, lichten und luftigen Hofe, dessen Einfahrt an der westlichen Front gegenüber der Lattermannsallee placiert ist Die mit einer Freitreppe versehene Hauptfront längs der gegenwärtigen Triester Reichsstraße sowie die Westfront längs der neuangelegten Lastenstraße misst je 60,20 Meter Länge, die beiden Seitenfronten gegenüber der Knaflgasse und der projectierten Casinostraße je 43,55 Meter Länge. Die Höhe des Rudolfinums beträgt, von der Kellersohle gemessen, circa 20 Meter. Der Hofraum des Gebäudes ist 31 Meter lang und 15,75 Meter breit. Das Gebäude des Rudolfinums besteht aus drei Geschossen, dem Souterrain, dem Hochparterre und dem ersten Stocke. Das Souterraingeschoss ist dazu bestimmt, um die vielen prähistorischen Funde, welche in den oberen Ausstellungssälen nicht placiert werden können, unterzubringen. Das Souterrain enthält auch ein geräumiges Laboratorium, Locale für Arbeitszwecke des Präparators, Holz- und Kellerräume für die Hausbewohner sowie auch jene für Brennstoffdepôts für die Museumslocalitäten. Ein breiter, lichter Corridor, der alle Hoffronten begrenzt, vermittelt die Communication zu sämmtlichen Baulichkeiten und steht sowohl mit dem Hauptportal als auch mit den nächst der Einfahrt gelegenen Nebentreppen in Verbindung, um von da in die Obergeschosse zu gelangen.

Ueber die außen an der Hauptfront gelegene, mit den von der Wiener Bildhauer-Genossenschaft in Sandstein ausgeführten vier Statuen, darstellend die Arbeit, das Kunstgewerbe, die Geschichte und Naturgeschichte, geschmückte Freitreppe gelangt man in das geräumige und geschmackvoll ausgestattete Vestibul, das den Besucher sofort erkennen lässt, dass es dem Projectverfasser Herrn Baumeister Wilhelm Treo darum zu thun war, eine gute Beleuchtung mit dem Ausblicke auf das prachtvolle Stiegenhaus zu erzielen. Am Plafond des Vestibuls ist das Wandgemälde in Oel von Professor Johann Šubic in Kaiserslautern, einem Bruder des Malers Georg Šubic, darstellend die Carniolia, welche die Künste und Wissenschaften unter ihren Schutz nimmt.* Um dieses Gemälde sind die Porträts der um Wissenschaft und Geschichtsforschung verdienstvollsten Krainer gruppiert, so vis-à-vis dem Hauptthore der berühmte krainische Historiograph Valvasor, links der erste slovenische Dichter Valentin Vodnik, rechts der berühmte krainische Naturforscher Baron Sigmund Zois und rückwärts ober dem Hauptportal Sigmund Herberstein. Sämmtliche Gemälde sind in Medaillenform porträtähnlich meisterhaft in Oel gemalt von unserem heimischen Künstler Georg Šubic.

Vom Vestibul aus führen die 3,50 Meter breiten Corridore nach allen Frontseiten des 7,60 Meter hohen Hochparterregeschosses, welche auch dazu bestimmt sind, schwere Gegenstände, als Statuen, Sculpturen u. s. w., aufzunehmen. Zur Rechten des Vestibuls befindet sich die mineralogische und geologische Abtheilung, zur Linken die Bibliotheks- und Archivräume mit dem für wissenschaftliche Vorträge in Aussicht genommenen Saale, dann das Arbeitszimmer des Archivars und andere Localitäten.

(Schluss folgt.)

— (Zur Unterkrainer Reichsrathswahl.) Der Club der nationalen Abgeordneten hat in seiner jüngsten Sitzung mit 15 gegen 7 Stimmen beschlossen, anlässlich der in der Städte- und Märktegrupe Unterkrains am 12. d. M. stattfindenden Ergänzungswahl für den Reichsrath keinen Candidaten aufzustellen.

— (Kirchliches.) Morgen ist das Fest des hl. Nikolaus, Schutzpatrons unserer Diöcese und der hiesigen Domkirche. Aus diesem Anlasse wird der hochwürdige Herr Fürstbischof Dr. Missia um 10 Uhr in der Domkirche nach abgesungener Terz ein feierliches Hochamt celebrieren, wobei auf dem Chore die Instrumentalmesse in D-dur von K. Greith, Graduale und Offertorium von Ant. Foerster zur Aufführung gelangen. Auch am 8. d. M., als am Feste der unbefleckten Empfängnis Mariae, werden Se. fürstbischöfliche Gnaden ein Hochamt celebrieren, wobei die Messe Panis

* Auf dieses Gemälde werden wir noch detailliert zu sprechen kommen. Die Redaction.

---

oft gar schlau ist, schmeichelt es unserer Eitelkeit, dass — nach unserer eigenen unmaßgeblichen Ansicht — wir uns zu ihm geistig herablassen müssen, wie zu dem Kinde und zu dem Hunde, und an Widerspruchslosigkeit gleicht der Bauer fast den Büchern, aber nur, weil er einen anderen Interessenkreis hat als wir. Und es ist ein so wohliges Bewusstsein, sich herabzulassen, namentlich wenn man sonst im Leben wenig Gelegenheit dazu hat . . .

Vielleicht klingt es manchem Ohre barbarisch, dass ich Thiere und Kinder zusammenstelle, aber man beobachte nur, wie rasch diese beiden sich miteinander befreunden, und wie die größten, stärksten Hunde sich von Bébés zerren, schlagen, kneipen, stoßen, treten und sogar als Reitpferde gebrauchen lassen, und man wird die Zusammengehörigkeit nicht länger leugnen. Uebrigens betonen wir letztere, indem wir mit Kindern und Thieren ganz eigenartig conversieren. Jenen gegenüber gehen wir auf ihre Sprache ein, damit sie uns verstehen. Wir sagen „Tata" statt „Vater", weil sie Vater nicht aussprechen können. Zu „Lovely" spreche ich nie von der „Frau", sondern vom „Frauerl", und in Berlin würde ich vom „Frauchen" sprechen. Da „Lovely" weder „Frau", noch „Frauerl", noch „Frauchen" sagen kann, ist es unnütz, von der correcten Sprache abzugehen. Aber der Gebrauch entscheidet da. In ganz Wien geht kein Hund „spazieren", sondern „äußerln". Er kann weder „äußerln" sagen noch „spazieren", aber wir haben uns eben gewöhnt, Kindern und Thieren in gewissen Dingen eine ähnliche Behandlung angedeihen zu lassen.

Dass wir uns an ein Hausthier über alles Maß attachieren können, hat seinen Grund auch in der Gewalt, mit der wir uns dem Thiere gegenüber begabt sehen. Wie ohnmächtig wir auch sonst seien, wie wir sonst auch katzenbuckeln, kriechen und schmeicheln müssen — da ist jemand in unsere Hände gegeben, hilflos, zwar nicht von Natur aus wehrlos, aber durch Zähmung, durch Vererbung der Eigenschaften, die seinen Vorfahren anerzogen wurden, davon abgekommen, sich seiner Wehr und Waffen zu bedienen. Im Pöbel (auch im vornehmen) spielen diejenigen Männer, die in ihrem Berufe fortwährend stillschweigend die meisten Demüthigungen ertragen müssen, daheim, am häuslichen Herde, mit größtem Nachdrucke die Tyrannen. Weib und Kinder zittern vor ihm, und das muss jene entschädigen für alle Unbill, die ihnen draußen widerfährt . . . . Wer kein Weib hat, um es zu knechten, der kann sich noch immer einen Hund halten, und der Hund zittert vor ihm. Merkwürdiger Weise sind die Tyrannen gegen Hunde in der Regel gutmüthiger, als gegen Weib und Kind — vielleicht weil erstere nicht sprechen, den Zorn des Gebieters nicht reizen können.

Die Eitelkeit der Menschen spielt bei ihrem Verhältnisse zu den Thieren ebenfalls eine Rolle. Jeder bildet sich ein, das klügste Thier zu besitzen; hoffentlich sagt die Welt: „Wie der Herr, so der Hund." Fast von jedem der Hundebesitzer hört man die Versicherung, gerade diesem Thiere fehle nichts als die Sprache, und es wäre so gescheidt wie ein Mensch (was allerdings in manchen Fällen nicht viel sagen will), und dann folgen die „Züge von Intelligenz" — rührende Züge, wie z. B. derjenige, dass ein Pudel sich zum Geburtstage seines Herrn ohne dessen Wissen photographieren lässt, um ihn zu überraschen. Könnte man solchen Mittheilungen Glauben schenken, so gäbe es in der Welt eine Unzahl von Wunderthieren. Leute, die im übrigen nicht den Ehrgeiz haben, als Menageriebesitzer zu gelten, gefallen sich darin, ihr Talent als Dresseure bewundern zu lassen. Das Höchste nach dieser Richtung leistete wohl der französische Schriftsteller Barbey d'Aurevilly, der jahrelang auf den Pariser Boulevards ein Schwein an der Leine spazieren führte, das ihm wie ein Hund auf den Ruf folgte und eine Kunstfertigkeit bekundete, welche weit über das Talent — zum Schinken hinausgieng . . . .

Ich thue unrecht, über die eitlen Thierbesitzer zu spotten, denn oft ertappe ich mich selbst dabei, wie ich in „Lovely" die merkwürdigsten Eigenschaften des Geistes und des Herzens entdecke. Nur die Sprache wünsche ich ihm nicht, denn könnten die Thiere sprechen, so wären sie bald sammt und sonders nicht minder unangenehm, als die unangenehmsten Menschen. Und doch, manchmal schon hat es mir leid gethan, wenn „Lovely" mir ganz offenbar etwas erzählte und ich ihn nicht verstand. Für den Fall er nun wiederkommt, möchte ich ihn wenigstens für eine Viertelstunde mit der Gabe des Sprechens beschenkt sehen. Er müsste mir berichten, wie es ihm ergangen, ob er gehungert, ob er Kälte gelitten, ob ihn jemand geschlagen, ob er des Morgens zwei Stückchen Zucker bekommen . . . Es scheint, dass ich ihn nicht wiedersehen soll. Nun glaube ich in der That, dass auch bloße Neigung Thiere und Menschen miteinauder verbinden kann, selbst wenn diese den ersteren keinen Dank schulden, wie etwa der Blinde ihn seinem vierfüßigen Führer schuldet . . . Ob das Thier, abgesehen von seinem befriedigten Egoismus, selbstlos an einem Menschen hängt? Ob wirklich je ein Thier aus Gram über den Tod seines Herrn gestorben ist? Das gehört auf ein anderes Blatt.

Der Mensch allerdings liebt manchmal ein Thier ohne greifbaren Grund. Wie könnte ich sonst unausgesetzt daran denken, dass „Lovely" nicht mehr neben meinem Schreibtische sitzt, nicht mehr auf meine Feder schaut, die über das Papier dahingleitet? Ich gäbe viel darum, wenn ich wüsste, wo er sich jetzt aufhält und was er thut. Am Ende ist er des Nachts gar erfroren . . .

F. Groß.

angelicus von Friedrich Koenen, Graduale von G. Preyer und Offertorium von Rob. Burgarell gesungen werden.

— (Ein interessanter Vortrag.) Am nächsten Dienstag, den 8. Dezember, wird das Mitglied des Karstcomités, der rühmlichst bekannte Grottenforscher Herr Kraus aus Wien, um 11 Uhr vormittags im Landtagssaale des Redoutengebäudes einen Vortrag mit Demonstrationen über die Beseitigung der Ueberschwemmungen in den Kesselthälern Innerkrains durch Erleichterung des Abflusses der Gewässer in den mit jenen Thälern zusammenhängenden Grottenräumen und über die diesfalls vom österreichischen Touristenclub im heurigen Sommer in der Pivka Jama ausgeführten Arbeiten halten. An diesem zunächst für die Herren Landtagsabgeordneten bestimmten Vortrage können auch sonst Freunde der Vaterlandskunde unentgeltlich in dem Zuhörerraume des Redoutensaales theilnehmen, und gelten diesfalls die für den Einlass des Publicums zu den Landtagsverhandlungen bestehenden Vorschriften.

— (Personalnachricht.) Wie uns mitgetheilt wird, hat die Gemeindevertretung von Brunndorf bei Laibach in ihrer Sitzung vom 8. November l. J. einstimmig den hochwürdigen Herrn Jakob Dolenc, Pfarrer von Ig zu Brunndorf, in Rücksicht auf seine vielen Verdienste um die Pfarre Ig und deren Pfarrinsassen, sowohl in seelenhirtlicher als auch in bürgerlicher Beziehung, zum Ehrenmitgliede der Gemeinde Brunndorf ernannt, und hat zu diesem Behufe ein prachtvolles Diplom am 28. November ausgefertigt und Sonntag den 29. v. M., in feierlicher Weise überreicht.

— (Eine Ortschaft zerstört) Die schreckliche Erdrutschung von Grahovo bei Fiume, über welche wir bereits gestern kurz berichtet haben, begann Mittwoch abends, indem das Alluvions-Terrain um 8 Uhr abzugleiten anfieng und Wege und Häuser Risse bekamen. Die Einwohner verließen erschreckt ihre Häuser und trugen mit sich fort, was sie eben tragen konnten und retten wollten. Um Mitternacht trat ernste Gefahr ein. Ein unheimliches Dröhnen der Erde, dazwischen das Getöse der einstürzenden Häuser, während langsam der Erdboden sich nach abwärts schob. Selbstverständlich hatten alle Bewohner ihre Wohnungen verlassen und ist darum kein Menschenleben zu beklagen. Die Katastrophe gieng langsam vor sich, und Donnerstag morgens war weder die Erdbewegung noch der Einsturz der Häuser zu Ende. Die zuhilfe herbeigeeilten Pionniers, Infanteristen und Pompiers konnten nicht viel helfen, weil eben alles noch in Rutschung begriffen war und von einem Aufhalten derselben keine Rede sein konnte. Die dumpfen Detonationen der Erdbewegung, das Weinen und Jammern der betroffenen Familien, das Krachen der einstürzenden Häuser, die Trümmer derselben, die Sprünge und Risse des Bodens, die zertrümmert umherliegenden Möbel und Hausgeräthe machten einen herzzerreißenden Eindruck auf den Besucher der Unglücksstätte. Von 21 Häusern des Ortes Grahovo waren Donnerstag mittags nur zwei unversehrt. Die Behörden waren rasch zur Hand und thaten alles mögliche zur Beschwichtigung und Einquartierung der Betroffenen und zur Abhilfe, soweit eben solche augenblicklich beschafft werden konnte. — Wie nachträglich gemeldet wird, hört man in Grahovo noch immer Detonationen, das Einstürzen der Mauern und das beständige Springen des Bodens, der sich langsam gegen den Fluss verschiebt. Die Techniker halten Grahovo für unabweislich verloren und fürchten, dass, wenn Regen eintritt, die Erdbewegung sich beschleunigen würde und durch gänzliche Verschüttung des Bettes der Rečina eine Ueberschwemmung veranlasst werde. Die Erdrutschung beschränkt sich jedoch nicht auf den Thalgrund, sondern umfasst auch die Abhänge; auch die Ortschaft Valiči auf kroatischem Gebiete ist in Gefahr. Für Fiume, das jetzt die Verunglückten zu beherbergen hat, ist die Verlegenheit umso größer, als daselbst ohnedies schon seit längerer Zeit Wohnungsmangel herrscht.

— (Schulnachricht.) Das k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht hat die Statuten der gewerblichen Fortbildungsschule in Stein principiell genehmigt und derselben bereits einige Lehrmittel überlassen. Vom Jahre 1886 an erhält die genannte Schule eine Subvention.

— (Waldbiebe) In der Waldung des Herrschaftsbesitzers Herrn Josef Tomek am Golovcberge wurden vorgestern der beschäftigungslose Anstreicher Johann Korbar und der Vagant Johann Žitnik in dem Augenblicke vom Forstwächter betreten, als sie eine 18 Schuh hohe Kiefer gefällt hatten und mit derselben aus dem Walde sich entfernen wollten. Die Strafanzeige wurde von der städtischen Polizei an das städtisch-delegierte Bezirksgericht erstattet.

— (Krainischer Gewerbeverein.) Die für morgen projectierte Versammlung des genannten Vereines wurde im Sinne des § 6 des Gesetzes vom 15ten November 1867 untersagt.

— (Diebstahl.) Dem Grundbesitzer Franz Novak in Vnajne Gorice bei Laibach wurden Dienstag nachts eine große Menge von Kleidungsstücken im Werte von 30 fl. von unbekannten Thätern gestohlen.

Kunst und Literatur.

— (Das Personen-Porto.) Ein Vorschlag zur Durchführung eines billigen Einheitstarifes im Personenverkehr der Eisenbahnen und die Discussion darüber im Club österreichischer Eisenbahnbeamten, von Dr. Th. Hertzka, Herausgeber der „Wiener Allgemeinen Zeitung", Verlag von Spielhagen und Schurich in Wien. — Vor zwanzig Jahren trat in England Raphael Brandon mit der Idee hervor, auf allen Eisenbahnen Großbritanniens ein einheitliches Personen-Porto einzuführen, derart, dass die Reisenden ohne Unterschied der Reisestrecke in der dritten Wagenclasse für eine 3 Pence-Marke (12½ kr. Gold), in der zweiten Wagenclasse für 6 Pence (25 kr.) und in der ersten Classe für eine Schillings-Marke (50 kr.) zu befördern wären. Obwohl nun dieser und auch ein ähnlicher vom deutschen Generalpostmeister Dr. Stephan entworfener Plan scheiterte, und zwar an dem Widerstande der Eisenbahn-Gesellschaften, befürwortet doch der Verfasser des vorliegenden Buches mit größter Wärme die Durchführung einer solchen radicalen Reform des Transportwesens der Eisenbahnen in Oesterreich. Er behauptet, dass es nicht bloß möglich, sondern im Interesse der Bahnen gelegen wäre, die Personen-Beförderung für den ganzen Umfang der Monarchie zum Einheitssatze von 10 kr. im Localverkehre und von 25 kr. im Fernverkehre durchzuführen, wobei er noch weiter geht als Brandon, indem er auch für die Aufhebung der Classenunterschiede bei den Personenwagen und Einführung einer einzigen Fahrclasse eintritt. Er meint nämlich, dass dem Publicum trotzdem Bequemlichkeiten unterschiedlicher Art gegen Extrabezahlung zur Verfügung gestellt werden könnten. Dr. Hertzka bemüht sich bereits seit mehr als zwei Jahren, seiner allerdings kühnen Idee Eingang in der Fachwelt und im Publicum Oesterreichs zu verschaffen, und auch das kürzlich unter dem oben angeführten Titel von ihm veröffentlichte Buch hat den gleichen Zweck. Wer sich für dieses Project interessiert, findet in diesem Buche reiches Materiale mitgetheilt, womit der Verfasser seinen großangelegten Plan mit aller Entschiedenheit und mit der Hoffnung auf endlichen durchgreifenden Erfolg vertheidigt.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Wien, 4. Dezember. Die „Wiener Zeitung" meldet: Se. Majestät der Kaiser verlieh dem Sectionschef im Unterrichtsministerium Fidler, anlässlich der von demselben erbetenen Versetzung in den bleibenden Ruhestand, in Anerkennung seiner vieljährigen ausgezeichneten Dienstleistung das Commandeurkreuz des Leopold-Ordens und ernannte den Hofrath bei der Grazer Statthalterei, Grafen Enzenberg, zum Sectionschef im Unterrichtsministerium.

Graz, 4. Dezember. In der heutigen Landtagssitzung brachten Baron Washington, Ritter v. Vesteneck und Genossen den Antrag ein, der Landesausschuss möge betreffs der Kainach-Regulierung Erhebungen anstellen und in der nächsten Session diesfällige Anträge einbringen. Raić meldete eine Interpellation betreffs der Lehrer-Bildungsanstalt in Marburg an.

Agram, 4. Dezember. Anlässlich der Debatte über den Antrag Tuškans, den Banus und den Sectionschef Stanković in Anklagestand zu versetzen, wirft Popović der Opposition vor, dieselbe wolle systematisch jede fruchtbringende Arbeit verhindern. Rukavina provociert durch Beleidigung des Präsidenten und der Majorität Skandalscenen und erhält eine Rüge. Der Präsident beantragt dessen Ausschließung auf sechzig Sitzungen. Rukavina wiederholt schreiend die beleidigenden Ausdrücke und verlässt unter „Hinaus"-Rufen der Majorität den Saal.

Belgrad, 4. Dezember. Die Fortsetzung des Krieges gilt hier für unvermeidlich, da nur wenige, aber dafür maßgebende Stimmen, in erster Linie König Milan, für den Frieden unter Erreichung des Zweckes, den Status quo ante wiederherzustellen, geneigt sind. Das Ministerium ist zurückgekehrt.

Sofia, 4. Dezember. Die officielle serbische Meldung von einem Angriff der Bulgaren bei Vlasina ist falsch. Dagegen meldet der bulgarische Truppencommandant in Izvor, dass die Serben die bulgarischen Schildwachen beschossen. Das Ministerium verweilt noch in Pirot.

Madrid, 4. Dezember. Gestern wurde der erste Ministerrath unter Vorsitz der Königin-Regentin abgehalten. Sagasta legte die Nothwendigkeit einer allgemeinen Amnestie dar. Die Regentin genehmigte die vorgelegten Projecte.

London, 4. Dezember. Der „Standard" meldet aus Mandalay vom 30. November: Birmanische Briganten, sogenannte Daccits, griffen die englischen Truppen an und plünderten die Stadt. Viele Soldaten wurden getödtet und verwundet.

London, 4. Dezember. Bis jetzt sind 263 Liberale, 213 Conservative und 54 Parnelliten gewählt.

Algier, 4. Dezember. In Mascara, Blindah, Medeah und Msila entstanden heftige Erdbeben; viele Wohnhäuser sind eingestürzt, bisher 32 Todte und 12 Verwundete. Mehrere Europäer wurden verschüttet.

Landschaftliches Theater.

Heute (gerader Tag): Das Spitzentuch der Königin. Operette in 3 Acten von Bohrmann-Riegen und Richard Genée. — Musik von Johann Strauß.

Angekommene Fremde

Am 3. Dezember.

Hotel Stadt Wien. Blau, Kaufmann, Wien. — Rosinger, Kaufmann, Triest. — David, k. k. Lieutenant, Pola.

Hotel Elefant. Taucher, Schefer, Bach und Baile, Kaufleute, Wien. — Poličer, Reisender, Graz. — Jutkovits, Reisender, Triest. — Matzy, Reisender, Mailand. — Chicherio, Kaufmann, Bellinzona. — Videmšek, Pfarrer, Osilnic.

Sternwarte. Skubic, Privat, Lanišče. — Singer, Kaufmann, Idria.

Verstorbene.

Den 4. Dezember. Anton Mejak, Taglöhner, 58 J., Castellgasse Nr. 12, Herzschlag.

Correspondenz der Redaction.

Elise K. hier. Ein englischer Arzt hat allerdings behauptet, das weibliche Herz werde vom 30. Jahre ab ein wenig leichter. Professor Benecke hat anderseits nachgewiesen, dass das Wachsthum des Herzens bis zum 50. Jahre dauere und annähernd ein Cubikcentimeter betrage. Vielleicht kommt das daher, dass allzu leichtherzige Frauen den Männern das Herz oft so schwer machen.

Lottoziehung vom 2. Dezember:

Brünn: 29 24 20 22 68.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Dezember	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduciert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
4	7 U. Mg.	743,64	—4,0	windstill	Nebel	0,00
	2 „ N.	740,24	1,8	W schwach	heiter	
	9 „ Ab.	739,02	2,0	W. schwach	heiter	

Morgens Nebel, dann wolkenloser Himmel; sternenhelle Nacht. Das Tagesmittel der Wärme — 0,1°, um 1,0° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglič.

Rein seidene Stoffe 75 kr. per Meter
sowie à fl. 1,05 und fl. 1,30 bis 5,90 (farbig, gestreifte und carrierte Dessins) versendet in einzelnen Roben und ganzen Stücken zollfrei ins Haus das Seiden-Fabrik-Depot von **G. Henneberg** (königl. Hoflieferant) in **Zürich**. Muster umgehend. Briefe nach der Schweiz kosten 10 kr. (156) 9—9

Herrn **Gabriel Piccoli**, Apotheker in Laibach.
Ueber Ersuchen bestätige ich, dass ich Ihre Magen-Essenz, deren Bestandtheile mir bekannt sind, in vielen Fällen von Magen- und Hämorrhoidal-Leiden als heilkräftig erprobt habe.
Dr. Emil Ritter v. Stöckl,
k. k. Regierungsrath und Landes-Sanitätsreferent in Laibach.

Die vorzügliche Wirkung der Piccoli's Magen-Essenz bestätigen auch die berühmten Triester Aerzte, die Herren: **Dr. D'Agostini, Dr. Cambon, Dr. Ritter v. Gorcucchi** und **Dr. Pardo.** (4275) 16—4

Für Schwerkranke
ist die Anwendung des echten Bittners Coniferen-Sprit von großem Vortheil, seien dieselben an was immer erkrankt; der erfrischende Duft, der der Luft mitgetheilte Sauerstoff wird stets belebend und erfrischend auf Kranke wirken. (Sieh das bezügliche Inserat im heutigen Blatte.) (3663)

Urschendorf bei Wr.-Neustadt, 14. September 1885.
Herrn **Jul. Schaumann**, Apotheker, Stockerau.
Ich ersuche Sie, mir umgehend vier Schachteln von Ihrem ausgezeichneten Magensalz zu übersenden, da es mir in meinem 67. Jahre noch immer sehr gute Dienste leistet.
In baldiger Erwartung zeichnet hochachtungsvoll
Josef Mayer m. p.
Zu haben beim Erzeuger, landschaftl. Apotheker in Stockerau, und in allen Apotheken Oesterreich-Ungarns.
Preis einer Schachtel 75 Kreuzer.
Versandt von mindestens zwei Schachteln gegen Post-Nachnahme. (4340)
Von vertrauenswerten Abnehmern und Consumenten kam mir die Nachricht zu, dass ab und zu von Concurrenten, die keine Idee von der Zusammenstellung des Magensalzes haben, Präparate ohne irgend welchen Heilwert in Schachteln, die den von mir verwendeten ähnlich sind, verkauft werden, weswegen ich bitte, genau darauf zu achten, dass auf den Schachteln mein Namenszug sich befinde.
Julius Schaumann.

Neu!
Strauß Joh., Schatz-Walzer
aus der Operette: „Der Zigeuner-Baron", für Piano, zweihändig, zum Preise von 1 fl. — vorräthig in
Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bambergs Buchhandlung.

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Antheilnahme anlässlich des Ablebens des Herrn

Gregor Konschegg

k. k. Postmeisters und Realitätenbesitzers

für die schönen Kranzspenden und für die zahlreiche Betheiligung am Leichenbegängnisse von nah und ferne sagen den wärmsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Trojana, 1. Dezember 1885.

Course an der Wiener Börse vom 4. Dezember 1885.

Nach dem officiellen Coursblatte.

	Geld	Ware
Staats-Anlehen.		
Rotenrente	82·30	82·45
Silberrente	82·80	83·—
1854er 4% Staatslose 250 fl.	127·50	128·50
1860er 5% ganze 500 „	139·25	139·75
1860er 5% Fünftel 100 „	140·50	141·—
1864er Staatslose 100 „	169·40	169·80
1864er „ 50 „	167·50	168·50
Como-Rentenscheine per St.	47·—	—·—
4% Oest. Goldrente, steuerfrei	108·80	109·—
Oesterr. Notenrente, steuerfrei	99·90	100·50
Ung. Goldrente 4%	97·90	98·05
„ Papierrente 5%	89·90	90·05
„ Eisenb.-Anl. 120 fl. ö.W.S.	149·40	150·—
„ Ostbahn-Prioritäten	97·20	97·70
„ Staats-Obl. (Ung. Ostb.)	124·—	—·—
„ „ vom J. 1876	108·75	109·25
„ Prämien-Anl. à 100 fl. ö.W.	119·—	119·50
Theiß-Reg.-Lose 4% 100 fl.	122·—	122·50
Grundentl.-Obligationen (für 100 fl. C.-M.).		
5% böhmische	107·50	—·—
5% galizische	103·—	104·—
5% mährische	105·25	—·—
5% niederösterreichische	107·50	108·25
6% oberösterreichische	105·25	106·25
5% steirische	104·—	—·—
5% kroatische und slavonische	102·—	104·—
5% siebenbürgische	103·—	104·—
5% Temeser Banat	103·—	103·75
5% ungarische	103·50	104·—
Andere öffentl. Anlehen.		
Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.	118·50	119·—
dto. Anleihe 1878, steuerfrei	104·25	105·25
Anlehen d. Stadtgemeinde Wien	102·25	103·—
Anlehen d. Stadtgemeinde Wien (Silber und Gold)	—·—	—·—
Prämien-Anl. d. Stadtgem. Wien	124·25	124·50
Pfandbriefe (für 100 fl.)		
Bodencr. allg. österr. 4½% Gold.	125·20	125.80
dto. in 50 „ „ 4½%	100·—	108·40
dto. in 50 „ „ 4%	95·75	96·25
dto. Prämien-Schuldversch. 3%	98·50	99·—
Oest. Hypothekenbank 10j. 5½%	100·—	101·—
Oest.-ung. Bank verl. 5%	—·—	—·—
dto. „ 4½%	—·—	—·—
dto. „ 4%	—·—	—·—
Ung. allg. Bodencredit-Actienges. in Pest in J. 1839 verl. 5½%	102·75	103·75
Prioritäts-Obligationen (für 100 fl.)		
Elisabeth-Westbahn 1. Emission	115·50	115·75
Ferdinands-Nordbahn in Silb.	105·50	106·50
Franz-Josef-Bahn	92·—	92·50
Galizische Karl-Ludwig-Bahn Em. 1881 300 fl. C. 4½%	100·—	100·50
Oesterr. Norwestbahn	103·70	104·20
Siebenbürger	98·—	98·20
Staatsbahn 1. Emission	199·—	—·—
Südbahn à 3%	154·75	155·25
„ à 5%	128·75	129·30
Ung.-galiz. Bahn	99·70	100·10
Diverse Lose (per Stück)		
Creditlose 100 fl.	179·50	180·—
Clary-Lose 40 fl.	41·—	41·75
4% Donau-Dampfsch. 100 fl.	114·—	115·—
Laibacher Prämien-Anlehen 20 fl.	21·75	22·25
Ofener Lose 40 fl.	43·—	44·—
Palffy-Lose 40 fl.	39·—	39·50
Rothen Kreuz, öst. Ges. v. 10 fl.	14·60	14·90
Rudolf-Lose 10 fl.	18·25	18·75
Salm-Lose 40 fl.	55·50	56·50
St.-Genois-Lose 40 fl.	52·50	53·—
Waldstein-Lose 20 fl.	29·50	30·—
Windischgrätz-Lose 20 fl.	38·—	39·—
Bank-Actien (per Stück)		
Anglo-Oesterr. Bank 200 fl.	99·25	99·75
Bankverein, Wiener, 100 fl.	103·—	103·50
Bdncr.-Anst., Oest. 200 fl. S. 40%	220.—	221·—
Crdt.-Anst. f. Hand. u. G. 160 fl.	285·80	286·—
Creditbank, Allg. Ung. 200 fl.	289·50	290·—
Depositenb. Allg. 200 fl.	191·—	191·50
Escompte-Ges., Niederöst. 500 fl.	565·—	572·—
Hypothekenb., öst. 200 fl. 25% E.	56·—	58·—
Länderbank, öst., 200 fl. G. 50% E.	102·50	103·—
Oester.-Ung. Bank	874·—	876·—
Unionbank 100 fl.	76·—	76·25
Verkehrsbank Allg. 140 fl.	145·50	146·—
Actien von Transport-Unternehmungen. (per Stück)		
Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	—·—	—·—
Alföld-Fium.-Bahn 200 fl. Silb.	181·—	181·50
Aussig-Tep. Eisenb. 200 fl. CM.	—·—	—·—
Böhm Nordbahn 150 fl.	—·—	—·—
„ Westbahn 200 fl.	—·—	—·—
Buschtiehrader Eisb. 500 fl. CM.	—·—	—·—
„ (lit. B.) 200 fl.	—·—	—·—
Donau-Dampfschiffahrts-Ges. Oesterr. 500 fl. CM.	474·—	476·—
Drau-Eis. (Bat.-Db.-B.) 200 fl. S.	—·—	—·—
Dux-Bodenbacher E.-B. 200 fl. S.	—·—	—·—
Elisabeth-Bahn 200 fl. CM.	240·—	240·25
„ Linz-Budweis 200 fl.	211·25	211·75
„ Salb.-Tirol. III. E. 1873 200 fl. S.	203·—	203·50
Ferdinands-Nordb. 1000 fl. CM.	2285	2290
Franz-Josef-Bahn 200 fl. Silb.	211·85	212·—
Fünfkirchen-Barcser Eis. 200 fl. S.	—·—	—·—
Galz. Karl-Ludwig-B. 200 fl. CM.	227·25	227·75
Graz-Köflacher E.-B. 200 fl. ö.W.	—·—	—·—
Kahlenberg-Eisenb. 100 fl.	—·—	—·—
Kaschau-Oderb. Eisenb. 200 fl. S.	147·25	147·75
Lemberg-Czernow.-Jassy Eisenbahn-Gesell. 200 ö. W.	224·75	225·25
Lloyd, öst.-ung., Triest 500 fl. CM.	625·—	626·—
dto. (lit. B) 200 fl. Silber	155·75	156·25
Prag-Duxer Eisenb. 150 fl. Silb.	30·—	31·—
Rudolf-Bahn 200 fl. Silber	184·75	185·25
Siebenbürger Eisenb. 200 fl.	179·50	180·—
Staatseisenbahn 200 fl. ö. W.	272·75	273·—
Südbahn 200 fl. Silber	134·75	135·—
Süd-Nordd.-Verb.-B. 200 fl. CM.	158·25	158·75
Theiß-Bahn 200 fl. ö. W.	250·75	251·25
Tramway-Ges., Wr. 170 fl. ö. W.	190·—	190·50
„ Wr., neu 100 fl.	103·75	104·—
Transport-Gesellschaft 100 fl.	55·—	60·—
Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	171·50	172·—
Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber	171·50	172·—
Ung. Westb. (Raab-Graz) 200 fl. S.	164·75	165·—
Industrie-Actien (per Stück)		
Egydi und Lindberg, Eisen- und Stahl.-Ind. in Wien 100 fl.	—·—	—·—
Eisenbahnw.-Leihg. I. 80 u. 40%	—·—	—·—
„Elbemühl", Papierf. u. V.-G.	64·50	65·25
Montan-Gesellsch. österr.-alpine	33·90	34·20
Prager Eisen-Ind.-Ges. 200 fl.	139·50	140·50
Salgo-Tarj. Eisenraff. 100 fl.	—·—	—·—
Waffenf.-G., Oest. in W. 100 fl.	136·—	—·—
Trifailer Kohlenw.-Ges. 70 fl.	—·—	—·—
Devisen.		
Deutsche Plätze	61·75	61·95
London	125·65	126·—
Paris	49·85	49·90
Petersburg	—·—	—·—
Valuten.		
Ducaten	5·97	5·99
20-Francs-Stücke	9·98½	9·99½
Silber	—·—	—·—
Deutsche Reichsbanknoten	61·75	61·85

Zahnarzt Schweiger

wohnt Franz-Josefs-Straße Nr. 5, I. Stock,

ordiniert täglich von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 5 Uhr nachmittags.

NB. Um allen Irrungen vorzubeugen, erlaube mir anzuzeigen, dass ich beständig in Laibach bleibe. (4733) 6

Behördlich concessionierte

Commercielle Fachschule

Wien, I., Fleischmarkt 16.

Director Karl Porges.

XXI. Jahrgang.

Brieflicher Unterricht in Buchführung, Correspondenz, Rechnen etc.

Probebrief gratis.

Bisher wurden 10 500 Schüler der Praxis zugeführt. (4754) 2

Kaiser-, Märzen- und Bockbier

aus der Brauerei Gebrüder Kosler empfiehlt (2843) 21

in Kisten mit 25 und 50 Flaschen

A. Mayer's

Flaschenbierhandlung in Laibach.

Auf zu mir!

Habe das grösste, billigste, unter Garantie an Güte im In- und Auslande unübertreffliche Warenlager von allen erdenklichen **Küchenmessern, Essbestecken, Jagd-, Feder-** und **Rasier-Messern, Stick-, Näh-** und **Zuschneidescheren, chirurgischen** und **thierärztlichen Instrumenten, Klystier-, Mutter-** und **Wund-Spritzen** u. s. w., **Gartenwerkzeugen, Schneidewaffen, Fecht-Requisiten, Steigeisen, Kautschuk-Schläuchen** und die billigsten

Schlittschuhe

aller Weltsysteme und tausende von Artikeln, die besonders geeignet sind zu

Nicolo-, Weihnachts-, Neujahrs-, Geburts- u. Braut-Geschenken, Besten u. s. w.

Ferner kann ich auch alles in mein Fach Einschlagende machen, was ich nicht am Lager habe. (4645) 3

N. Hoffmann

Fabrikant chirurgischer Instrumente, Schlittschuhe, Feinzeug-, Messer- und Waffenschmied

in Laibach, Rathhausplatz Nr. 12.

Ausgezeichnet mit Ehrenanerkennungen, Diplomen, Medaillen, Staatsmedaillen etc.

St. Jacobs-Tropfen.

Zur völligen und sicheren Heilung aller Magen- und Nervenleiden, selbst solcher, die allen bisherigen Heilmitteln widerstanden, speciell für chronischen Magencatarrh, Magenschwäche, Koliken, Krämpfe, schlechte Verdauung, Angstgefühle, Herzklopfen, Kopfschmerzen 2c. Die **St. Jacobs-Tropfen**, nach dem Recept der **Barfüsser-Mönche** des griech. **Klosters Actra** aus 22 **der besten Heilpflanzen** des Morgenlandes destillirt, wovon jede einzelne noch heute als Heilmittel den ersten Platz einnimmt, bedingt durch die Zusammensetzung bei dem Gebrauch der **Tropfen** sicheren Erfolg.

Preis: 1 Fl. 60 Kr., gr. Fl. ö. W. fl. 1.20 gegen Einsendung oder Nachnahme. Zu haben in den Apotheken.

General-Depôt: **M. Schulz**, Hannov., Schillerstr. Depôt:

Engel-Apotheke, Laibach.
Apotheker Fr. Scholz, Villach.
Apotheker Adovicich, Triest, Via Farneto. (4571) 26-2
Salvator-Apotheke, Agram.
Engel-Apotheke, Wien, Am Hof.
Apotheke „zum gold. Biber", Salzburg.
Stadt-Apotheke „zur Madonna", Bozen.

J. Raunicher

reichhaltiges

Schuhwaren-Lager

Judengasse Nr. 6

beehrt sich hiemit dem p. t. Publicum seine Erzeugnisse in (4561) 5

Herren-, Damen- und Kinderschuhen

eleganter Ausführung zu den billigsten Preisen bestens anzuempfehlen. Ferner erlaubt er sich, auf sein grosses Lager von

Knaben- u. Mädchen-Stiefeln

besonders aufmerksam zu machen, und werden dieselben ausnahmsweise zu **sehr ermässigten Preisen** verkauft.

Antwerpen: Silberne Medaille; Zürich: Diplom. Goldene Medaillen: Nizza 1884; Krems 1884.

Spielwerke

4 bis 200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Himmelsstimmen, Castagnetten, Harfenspiel 2c. (4623) 4–2

Spieldosen

2 bis 16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographie-Albums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarrenetuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Stühle 2c., **alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet zu Weihnachtsgeschenken,** empfiehlt

J. H. Heller, Bern (Schweiz).

Infolge bedeutender Reduction der Rohmaterialpreise bewillige ich auf die bisherigen Ansätze meiner Preislisten **20 Procent Rabatt,** und zwar selbst bei dem kleinsten Auftrage.

Nur **directer** Bezug garantiert Echtheit; illustrierte Preislisten sende franco.

(3476) 30-15 Prämiiert von den Weltausstellungen: **London 1862, Paris 1867, Wien 1873, Paris 1878.**

Auf Raten Claviere für Wien und Provinz

Concert-, Salon- und Stutzflügel

wie auch **Pianinos** aus der Fabrik der weltbekannten Export-Firma **Gottfried Cramer, Wilh. Mayer in Wien,** von fl 380, fl. 400, fl. 450, fl. 500, fl. 550, fl. 600, bis fl. 650.

Claviere anderer Firmen von fl. 280 bis fl. 350. Pianinos von fl. 350 bis fl. 600.

Clavier-Verschleiss und Leih-Anstalt von A. Thierfelder, Wien, VII., Burggasse 71.

Apotheke

Trnkóczy

(4386) 5

neben dem Rathhause in Laibach

zugleich homöopathische Apotheke

Depôt sämmtlicher in- und ausländischer Specialitäten

empfiehlt einige der bewährtesten Artikel:

Anatherin-Mundwasser à 40 kr.
Baby-Powder (Einstreupulver) für Kinder und erwachsene corpulente Personen. 1 Schachtel 30 kr.
Bergers kosmetische und medicinische Seifen.
Veilchen-Glycerin-Seife à 40 kr.
Glycerin-Seifen à 18 und 12 kr., sowie Mandelseife, Sandseife etc.
Franzbrantwein, 1 kleine Flasche 20 kr., 1 grosse 40 kr.
Gefrörbalsam, 1 Flasche 30 kr.
Gesichtsschminke, «Damentoilette» genannt, 1 Fläschchen 30 kr.
Haarwuchs-Pomade nach Professor Dr. Pitha à 60 kr.
Haarwuchs-Tinctur, 1 Flasche 85 kr.
Hühneraugen-Tinctur à 40 kr., sammt Pinsel.
Kölnerwasser in Original-Fläschchen à 50 kr. und 1 fl.
Maiglöckchen-Parfum, 1 Fläschchen 1 fl., sowie die meisten Parfums zu beliebigem Preise.
Malaga-Wein, directer Bezug, in Fläschchen à 30 kr., 60 kr. und 1 fl. 10 kr.
Malaga mit China gegen **Appetitlosigkeit** etc., 1 Flacon 70 kr.
Malaga mit Eisen gegen **Bleichsucht, Blutarmut** etc., 1 Flacon 60 kr.
Malzzeltchen à 10 kr. und zu beliebigem Preise.
Pariser Damenpulver, weiss und rosa, à 30 kr. und 40 kr.
Rum, directer Bezug, à Flasche 30 kr., 60 kr. und 1 fl.
Salicyl-Mundwasser u. Zahnpulver, 1 Flasche 50 kr., 1 Schachtel 30 kr., bis jetzt unübertrefflich. **Nicht zu verwechseln** mit dem Salicyl-**Säure**-Mundwasser und Zahnpulver.
Spitzwegerich-Saft und Zelteln, gegen **Husten, Heiserkeit** etc. hinlänglich bewährt, à 50 kr. und 30 kr., sowie **Bärenzucker, Eibisch-, Gummi-** und **Salmiakzelteln** etc. zu beliebigen Preisen.
Thee, russischer, directer Bezug, in Päckchen à 30 kr. und 50 kr.
Ungarische Bartwichs in Original-Verpackung (neu), trocknet nie aus, à 20 kr.
Zahnpulver und Zahnpasten verschiedener Art.

Diese Artikel sowie alle anderen hier nicht angeführten berühmten Specialitäten werden zu den billigsten Preisen verkauft und mit **täglicher Post** im frischesten Zustande versandt.